

Ana-Marija Markovinas Einspielungen
bieten einen temperamentvollen Zugriff
und einen schönen Klavierton.



Folge 75: C. Ph. E. Bachs „Sechs Sammlungen für Kenner und Liebhaber“

Der unterschätzte Jubilar

In Carl Philipp Emanuel Bachs kaum bekannten **„Sechs Sammlungen für Kenner und Liebhaber“** verstecken sich hochoriginelle Klavierstücke, die in ihrem bizarren und experimentellen Stil bisweilen den späten Beethoven und sogar die Romantik vorwegnehmen. Wer diese Werke besonders überzeugend eingespielt hat und welche Klavierwerke **C. Ph. E. Bachs** außerdem lohnen, erfahren Sie von Ingo Harden.

Ein merkwürdiger, ziemlich einmaliger Fall, viel krasser noch als der des 2014er-Mitjubilars Christoph Willibald Gluck: Zu seinen Lebzeiten war Carl Philipp Emanuel Bach eine europäische Berühmtheit. Doch nach seinem Tod 1788 gelang es nie mehr, seiner Musik einen dauerhaften Platz im Musikleben zu sichern. Und wer im FONO-FORUM-Klassik-Kanon in erster Linie etwas über diejenigen Werke erfahren will, die bis jetzt oder jetzt wieder dem „Test der Zeit“ standhalten und zum Mainstream der Konzertpraxis gehören, kann mit Fug und Recht fragen, ob irgendeines der vielen Werke dieses „Hamburger“ Bach, der heute tief im Schatten seines Vaters steht, überhaupt in dieser Serie einen Platz beanspruchen darf. Dabei stand die historische Bedeutung Carl Philipp Emanuel Bachs nie zur Debatte: Die Zeitgenossen rühmten ihn unisono als einen „wahrhaftig großen Originalkomponisten“ und als den „größten Komponisten für Clavier-Instrumente, der jemals gelebt hat“. Charles Burney, der englische Doctor of Music, hielt über seinen Hamburg-Besuch 1772 in seinem Tagebuch fest, die reiche Stadt besitze derzeit außer Bach keinen hervorragenden

Tonkünstler, „dagegen aber gilt dieser auch für eine Legion“. Viel zitiert werden bis heute Äußerungen Haydns, Mozarts und Beethovens, die unabhängig voneinander bewundernd bekannten, wie viel sie diesem, damals DEM Bach schlechthin, verdankten.

Doch noch zu seinen Lebzeiten begann sein Ruhm zu verblassen. Die Musik der Wiener Klassik überstrahlte bald alles, und im Laufe des 19. Jahrhunderts ließ sie den Hamburger Bach zunehmend alt aussehen. In neuerer Zeit gab es im Zusammenhang mit der anbrandenden Welle der historisierenden Aufführungspraxis zwar einige Anläufe zu seiner Wiederbelebung, aber sie stießen doch höchstens auf mittelpträgliche und begrenzte Resonanz.

Die Gründe dafür sind nicht schwer auszumachen: Die Komponisten entwickelten seit Ende des 18. Jahrhunderts immer größere Formate, die Musikinstrumente wurden immer tonstärker, die Besetzungen immer größer, und die Aufführungen fanden in immer größeren Konzertsälen statt. Für die Rezeption der Musik des Hamburger Bach war dies absolut kontraproduktiv.

Foto: PR



Pieter-Jan Belders Aufnahme der „Sechs Sammlungen“ vereint spielerischen Schwung mit dezentler Rhetorik.

Foto: Paul Ruet/WVP



Gustav Leonhardts Einspielung von 1973 besticht durch Klarheit, Genauigkeit und Entschiedenheit.

Die Klavierwerke

Es gibt von Carl Philipp Emanuel Bach rund 150 überwiegend knappe, dreisätzige Klaviersonaten. Ungefähr ein Drittel von ihnen erschien in Sechser-Serien im Druck:

- 6 „Preußische Sonaten“ Wq48, 1742 (Widmung an Friedrich den Großen, seinen Arbeitgeber von 1738 bis 1767)
- 6 „Württembergische Sonaten“ Wq49, 1744 (Widmung an Herzog Karl Eugen von Württemberg, seinen Schüler)
- 6 „Sonaten mit veränderten Reprisen“ Wq50, 1760 (Widmung an Prinzessin Amalia von Preußen)
- „Fortsetzung von 6 Sonaten“ Wq51, 1761
- „Zweyte Fortsetzung von 6 Sonaten“ Wq52, 1763
- 6 leichte Clavier-Sonaten Wq53, 1766
- 6 Sonaten „à l'usage des Dames“ Wq54, 1770
- „Sechs Clavier-Sonaten für Kenner und Liebhaber“ Wq55, 1779 (erste Sammlung)
- „Clavier-Sonaten nebst einigen Rondos“ Wq56, 1780 (II)
- „Clavier-Sonaten nebst einigen Rondos“ Wq57, 1781 (III)
- „Clavier-Sonaten und freye Fantasien, nebst einigen Rondos“ Wq58, 1783 (IV)
- „Clavier-Sonaten und freye Fantasien, nebst einigen Rondos“ Wq59, 1785 (V)
- „Clavier-Sonaten und freye Fantasien, nebst einigen Rondos“ Wq61, 1787 (VI)

Außerdem erschienen 24 Sonaten (Wq62) in zeitgenössischen Sammeldrucken mit Titeln wie „Musikalisches Allerley“, „... Mancherley“ oder „... Vielerley“, und 50 damals unveröffentlichte Sonaten aus den Jahren 1731 bis 1786 sind in Wq65 zusammengefasst.

Darüber hinaus schrieb Bach zahlreiche Einzelstücke, neben weiteren Sonaten Fantasien und Solfeggien, Menuette und Polaccen, kleine klingende Porträts (à la Couperin) von Damen der Berliner Gesellschaft, einige Variationsfolgen und wenige „Clavier-Fu-



Das Deckblatt von der Erstausgabe der sechs Klaviersonaten Wq51.

Foto: Archiv

gen“. Relativ bekannt wurden Stücke wie das Rondo „Abschied von meinem Silbermannischen Claviere“ (1781), die fis-Moll-Fantasie „Carl Philipp Emanuel Bachs Empfindungen“ (1787), die zwölf Variationen „Les Folies d'Espagne“ (1778) oder das kleine Solfeggio c-Moll.

Wq-Nummern und andere

Die Nummerierung der Kompositionen Carl Philipp Emanuel Bachs folgt derzeit für gewöhnlich dem Thematischen Werkverzeichnis des Brüsseler Musikbibliothekars Alfred Wotquenne (= Wq), das Breitkopf & Härtel 1905 in Leipzig herausgab. Neuerdings kommt daneben auch der detailliertere, 1989 von der Yale University veröffentlichte „Thematic catalogue“ des Musikwissenschaftlers Eugene Helm (= H) in Gebrauch. Ein drittes Verzeichnis (Ensslin, Wolf) ist in Arbeit.

Zur gleichen Zeit

1762	Premiere von Glucks erster Reformoper „Orpheus und Eurydike“
1772	Haydn: „Abschiedssinfonie“ fis-Moll
1774	Haydn: „Sei Sonate per Clavicembalo“ Hob. XVI/21-26, Mozart komponiert seine ersten fünf Klaviersolosonaten KV 279-283
1778	Mozart: „Pariser“ Sinfonie KV 297
1781	Haydn: 6 „Russische“ Streichquartette, Mozart: Sonate für 2 Klaviere KV 448, „Idomeneo“ in München
1783	Mozart: Fantasie d-Moll KV 397
1785	Mozart: Fantasie c-Moll KV 475
1786	Haydn: 6 „Pariser“ Sinfonien, Mozart: Rondo D-Dur KV 485, „Figaro“-Premiere in Wien
1787	Mozart: Rondo a-Moll KV 511, „Don Giovanni“-Premiere in Prag
1788	Mozart: die drei „späten“ Sinfonien in Es-Dur, g-Moll und C-Dur

C. Ph. E. Bachs Musik versuchte, ständig wechselnde seelische Regungen nachzuzeichnen

tiv. Sie kann durch moderne, klanglich vergleichsweise plakative Aufführungen im Großformat nur verlieren, denn sie war – zumindest im Bereich der Klavier- und Kammermusik – primär eine Intimkunst der schlanken Geringstimmigkeit, die auf „das Schöne der Mannigfaltigkeit“ setzte und immer entschiedener mit knappen Gesten und hochgespannten, erregten, nicht selten auch geistreich-kapriziösen oder harmonisch-kühnen Wendungen ein Abbild ständig wechselnder „seelischer Regungen“ nachzuzeichnen versuchte. In den besten seiner späten Werke scheint da manchmal schon wie von Ferne die Idee einer Musik als klingendes Psychogramm aufzublitzen. Bezeichnenderweise war Bachs Lieblingsinstrument unter den „Clavieren“ das Clavichord, das sich wegen seines leisen Klangs fast nur zum häuslichen Gebrauch eignete. Doch im Unterschied zum glänzenderen, aber tonlich starren Cembalo erlaubte seine Mechanik, die Töne (in engen Grenzen) dynamisch zu modulieren und außerdem gehaltene Noten zum „Beben“, zu einer Art Vibrato zu bringen.

Vielleicht am schönsten, auf jeden Fall am farbigsten und vielseitigsten manifestiert die Kunst Bachs sich in den „Sechs Sammlungen für Kenner und Liebhaber“, die der Komponist zwischen 1779 und 1787 im Eigenverlag herausgab.

Seit die Hamburger ihn 1767 als Nachfolger seines Patenonkels Telemann zu ihrem obersten Kirchenmusikdirektor ernannt hatten, beschäftigte Bach sich vorrangig mit Vokalem – es entstanden Oratorien wie „Die Israeliten in der Wüste“, Passionskantaten oder auch das „Dreimal Heilig“. Um als Komponist von Klaviersachen weiterhin im Gespräch zu bleiben, fasste er 1779, inzwischen 65 Jahre alt, sechs Sonaten, die er schon seit Jahren in der Schublade liegen hatte, für die „Kenner und Liebhaber“ des Instruments zusammen. Mit so großem Verkaufserfolg, dass er im kommenden Jahr eine zweite und 1781 eine dritte Sammlung folgen ließ, diesmal mit je drei Sonaten und drei Rondos, nun fast alle ad hoc komponiert. 1784, im vierten Heft der Serie, traten an die Stelle der letzten Sonate zwei „freye Fantasien“ in der Art seiner brillanten, viel

TONKÜNSTLER-ORCHESTER NIEDERÖSTERREICH mit ANDRÉS OROZCO-ESTRADA

gerühmten Live-Improvisationen. Und bei dieser Werke-Kombination blieb es dann auch in den Heften 5 und 6 von 1785 und 1787.

Allerdings, der Erfolg der ersten Sammlung wiederholte sich nicht, der Absatz ging von Heft zu Heft rapide zurück. Bachs „herzrührende“ Musik wurde in der Ära der jungen Wiener Klassik zunehmend als herb, schwierig, wenn nicht sogar als bizarr empfunden. Eine heikle Situation für ihn. Er reagierte darauf, indem er seine Sammlungen durch Stücke in der damals gerade populären Form des Rondos aufzulockern versuchte. Kompositorisch allerdings gehörten gerade Bachs Rondos zu seinen entschieden avantgardistischen Werken. Sein Komponieren war ja von Anfang an stark von der alten barocken Idee der „veränderten Reprisen“ bestimmt: Themen wurden nicht einfach wiederholt, sondern erschienen bei jeder Wiederkehr in mehr oder weniger stark variiert Form. In seinen Rondos nun führte Bach sein Thema auf jedes Mal neue, oft verblüffende Art weiter, ließ dabei die Musik auch mal witzig oder neutönerisch in weit entfernte Stimmungs- und Klangregionen ausschieren – er nahm da die für die Wiener Klassik und die späteren Romantiker-Generationen so wesentliche freie „motivische Arbeit“ in ganz und gar eigenständiger Art vorweg.

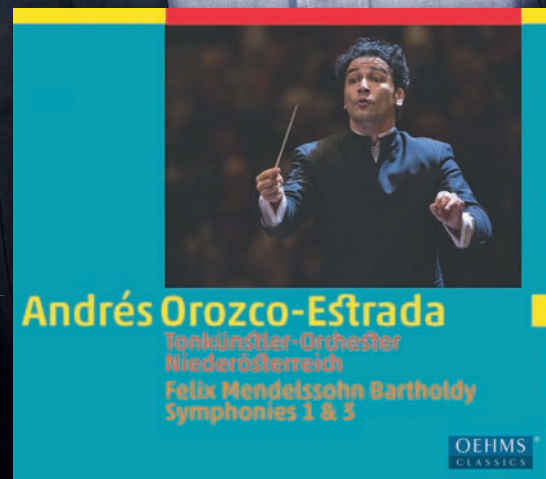
Gleichzeitig gelangte er auch in den Sonaten seiner Sechser-Serie zu immer individuellerer, nämlich introvertierterer und konzentrierter Formung. Nimmt man beides zusammen, so wird verständlich, dass Kenner der Materie heute gern auf eine gewisse Verwandtschaft der „Sammlungen für Kenner und Liebhaber“ mit der Musik des „späten“ Beethoven dreißig oder vierzig Jahre später hinweisen. Oder ihnen bei aller Unvergleichlichkeit doch einen ähnlichen Stellenwert zuschreiben wie dem „Wohltemperierten Klavier“ im Schaffen des Vaters. Also: gewogen und keineswegs für zu leicht befunden, wohl aber chronisch unterbelichtet.

Drastisch verdeutlicht dies ein Blick in den deutschen CD-Katalog, der viele Jahre hindurch nur eine einzige Gesamtaufnahme der „Sammlungen für Kenner und Liebhaber“ kannte – die 1991er-Einspielung des Picht-Axenfeld-Schülers Gabor Antalffy bei CPO. Ihre Stärke lag im energischen, manchmal fast robust-musikantischen Zugriff, mit dem der gebürtige Ungar vor allem die Allegro-Sätze hinlegte. Ihr Schwachpunkt war eine nicht immer stichhaltig wirkende Behandlung der Rhythmik. Und von den verwendeten drei Cembali und einem Hammerklavier war zumindest das groß und repräsentativ tönende „Ammer“-Konzertcembalo bestenfalls „quasi-historisch“. Von zwiespältiger Erscheinung auch die Präsentation: eine falsche Wq-Nummer auf dem Cover, aber ein glänzender Einführungstext von Gudrun Busch.

Aus historisierender Sicht Bach-gerechter war die Wahl guter Nachbauten eines Clavichords und eines der (damals noch neuen und von Bach hoch geschätzten) Hammerklaviere, auch gern „Fortepianos“ genannt, für die Ende 2013 erschienene Neuproduktion mit Pieter-Jan Belder bei Brilliant. Die



Foto © Martin Sigmund



Live Aufnahmen aus dem Wiener Musikverein
OC 898 · 1 CD im Digipack

Foto: Nancy Horowitz/PR



Christoph Hinterhubers geschliffene Deutung auf dem modernen Flügel passt sich klanglich der schlanken Satzweise an.

Foto: PR



Ebenfalls auf einem modernen Instrument gestaltet Anthony Spiri C. Ph. E. Bachs Musik farbig und mit dynamischen Kontrasten.

niederländische Einspielung der 18 Sonaten, 13 Rondos und sechs Fantasien ist außerdem charakterisiert durch beachtlichen spielerischen Schwung und modelliert das Profil der Sätze mit dezenter Rhetorik, wenn auch manchmal etwas pauschal und unwirsch.

Der Ungar Miklós Spányi, der seit den 1990er Jahren an der ersten vollständigen Dokumentation aller Klavierwerke Carl Philipp Emanuel Bachs für BIS arbeitet und dabei chronologisch vorgeht, ist noch nicht bis zu dessen späten Sammlungen vorgedrungen. Wohl aber die gebürtige Kroatin Ana-Marija Markovina, die gerade rechtzeitig zum Jubiläum ein „modernes“, auf einem Konzertflügel von heute eingespieltes und 26 CDs umfassendes Parallelprojekt vorlegen kann (Hänssler Classic).

Die Aufnahme, die derzeit nur als Teil des Riesenunternehmens vorliegt, hinterlässt etwas gemischte Eindrücke. Manche

der Aufzeichnungen wirken eher routiniert, mit eingeebneten Tempi, schwach ausgespielten Fortepiano- und Stimmungskontrasten und einer manchmal ins Unbestimmte abdriftenden Rhythmik. Auch gibt es Stellen, die plötzlich in doppeltem Tempo gespielt sind oder einen $\frac{3}{4}$ - in einen $\frac{4}{4}$ -Takt verkehren (z. B. in der Fantasie B-Dur aus Heft 6) – man fühlt sich da eher an Lesefehler als an eine durchdacht fantasievolle Gestaltung erinnert. Aber man trifft auch auf Gelungenes, in dem der oft filigranen Musik eine schlanke Prägnanz mitgegeben ist, die das Dargestellte glücklich vor „moderner“ Vergröberung bewahrt. Und durchweg überzeugen temperamentvoller Zugriff und schöner Klavierton (und -klang).

Reichhaltiger ist das Angebot mit mehr oder weniger charakteristischen Auszügen aus dem Klavierwerk Carl Philipp Emanuel Bachs, in denen man auf der Suche nach Einzelstücken aus den sechs Sammlungen fündig wird. Dazu nur noch ein paar Tipps für Einsteiger: Viele der Standards aus LP-Zeiten – etwa die Platten mit Fritz Neumeyer, József Gát, Huguette Dreyfus, auch Alan Curtis' Rondo-Sammlung – sind im Laufe der Jahre auf der Strecke geblieben. Einen Fixpunkt der Orientierung bildet aber nach wie vor die 1973er-Auswahl mit Gustav Leonhardt, erschienen bei Seon/Sony: Der Niederländer (auf Nachbauten alter Instrumente) besticht wie immer durch Genauigkeit, Klarheit und Entschiedenheit. Nur sparsam spielt er dagegen das Moment des frei und genialisch Ungebundenen aus, das die Zeitgenossen an Bachs eigenem Vortrag so oft hervorhoben. Sein Schüler Bob van Asperen war da wesentlich großzügiger, scheint sich aber im Wesentlichen auf die frühen, im Dienst als „Clavierist“ Friedrichs des Großen entstandenen Werke beschränkt zu haben.

Empfehlenswert außerdem die Zusammenstellung des jungen Andreas Staier (DHM/Sony) – geradlinig und brillant, dabei ebenfalls zurückhaltend beim Ausspielen der viel zitierten Bach'schen „Eigensinnigkeiten“. In dieser Hinsicht wagemutiger, damit aber natürlich gegen Kritik auch anfälliger war der lieber charakterisierende als perlende Anthony Spiri (Orfeo), der auf einem Flügel von heute der Musik gute Dynamik und viele Farben

Aufnahmen

Gesamtaufnahmen des Klavierwerks

- Miklós Spányi (Cla, Fp, Tangentenflügel), bisher Bd. 1-27 (1998ff); BIS/KC
- Ana-Marija Markovina (mod. Fl.) (2013); Hänssler/Naxos (siehe auch Kritik auf Seite 78)

Gesamtaufnahmen der „Sechs Sammlungen für Kenner und Liebhaber“

- Gabor Antalffy (Cm und Fp) (1991); CPO/JPC
- Pieter-Jan Belder (Cla und Fp) (2012/13); Brilliant/Edel

Ausgewählte Sammelprogramme

- Gustav Leonhardt (Cm, Cla, Fp) (1973); Seon/Sony
- Andreas Staier (Cm, Fp) (1987); DHM/Sony
- Mikhail Pletnev (mod. Fl.) (1998); DG/Universal
- Anthony Spiri (mod. Fl.) (2002); Orfeo
- Christopher Hinterhuber (mod. Fl.) (2004); Naxos

(Abkürzungen: Cm=Cembalo, Cla=Clavichord, Fp=Hammerflügel, mod. Fl.=moderner Flügel)



Foto: Phil Sayer/PR



Konkurrenzlose Piano- und Pianissimo-Kultur kennzeichnen die C.-Ph.-E.-Bach-Interpretationen Mikhail Pletnevs.

Foto: PR



Der Ungar Miklós Spányi arbeitet seit den 1990er Jahren an einer Gesamtaufnahme der Klavierkonzerte.

mitgab. Von anderen „modernen“ Einspielungen der jüngeren Zeit scheint mir für den Anfang die CD mit Christopher Hinterhuber (Naxos) empfehlenswert. Er liefert ein abwechslungsreiches Programm gewandt und geschliffen ab und ist vor allem tonlich auf die schlanke Satzweise von Bachs Musik besser eingestellt als viele seiner neueren Klavierkollegen – etwa der klangschön, aber volltönend uncharakteristische François Chaplin (Naxos), um nur einen Namen herauszugreifen.

Unangefochten erste Wahl ist aber nach wie vor das gemischte Programm, das Mikhail Pletnev 1998 in Berlin hat aufzeichnen lassen (DG). Gewiss, sein Spiel zeigt auch hier die für ihn typische und oft monierte Distanziertheit. In dieser Hinsicht bleibt es der Forderung Bachs, die Musik müsse „vornemlich das Herz rühren“, sicherlich etwas schuldig. Aber es fesselt doch vom ersten Takt an durch eine geradezu unglaubliche Vielfalt der Akzente und der Anschlags- und Klangnuancierungen, mit der Pletnev die Musik des „Hamburger“ Bach zum Leben bringt und so ihrem Wesen denkbar nahe kommt. Und dies gänzlich unmanieriert und mit einer Piano- und Pianissimokultur der feinsten Art – konkurrenzlos. Wer dann, animiert durch eine dieser Begegnungen mit dem unterschätzten Jubilar, auf ganz große Bach-Entdeckungsreise gehen will, findet jede Menge Stoff dazu in den beiden Gesamtaufnahmen. Von Markovina wird noch die Rede sein müssen. Das inzwischen bei Band 27 angelangte Großunternehmen mit Miklós Spányi, seit Jahren die unbestritten erste Anlaufstelle zum Thema „Hamburger“ Bach, wird allen Ansprüchen an historische Zuverlässigkeit und Vollständigkeit gerecht und ist, wenngleich Spányi sich in den Tempi und im Expressiven für meine Begriffe oft auch ein bisschen akademisch zügelt, musikalisch von vorbildlicher Akkuratess.

Klavier-Festival Ruhr

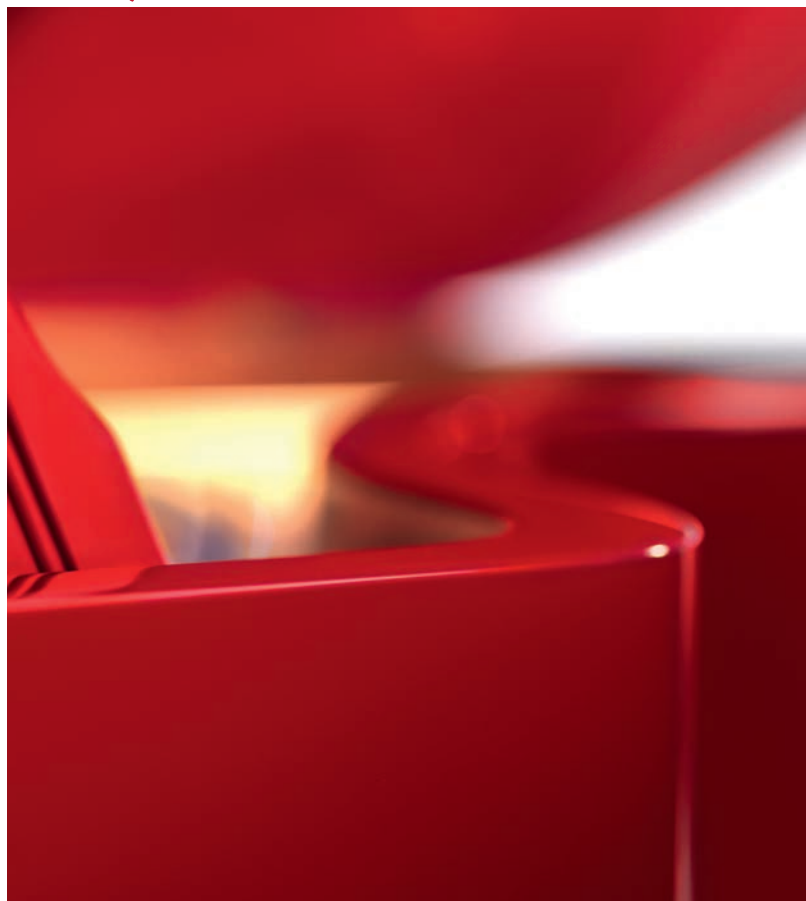
Die Pianisten der Welt beflügeln Europas neue Metropole

9. Mai – 12. Juli 2014

Info | Ticket: 01806-500 80 3* | www.klavierfestival.de

* (0,20 €/Anruf aus dem dt. Festnetz, Mobil max. 0,60 €/Anruf)

Pierre-Laurent Aimard | Monty Alexander Trio | Nicholas Angelich | Martha Argerich & Lilya Zilberstein | Daniel Barenboim | Elena Bashkireva & Michael Barenboim | Markus Becker | Rafał Blechacz | Alfred Brendel (Lesung) | Till Brönner & His Piano Friends | Chick Corea | Leon Fleisher | Philip Glass, Maki Namekawa & Dennis Russell Davies | Chilly Gonzales | Marc-André Hamelin | Graham Johnson & Dame Felicity Lott | Evgeny Kissin | Elisabeth Leonskaja | Robert Levin & Ya-Fei Chuang | Igor Levit | Anne Sophie Mutter & Lambert Orkis | Gerhard Oppitz | Alice Sara Ott & Francesco Tristano | Maria João Pires | András Schiff | Herbert Schuch & Mirijam Contzen | Grigory Sokolov | Martin Stadtfeld | Jacky Terrasson | Chucho Valdes & The Afro-Cuban Messengers | Krystian Zimerman u.v.a.



Kommunikationspartner



Medienpartner



Kulturpartner



Medienpartner



Das kulturelle Leitprojekt des

